

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **37 (1990)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



einigen Eurokraten die wirtschaftlichen Strukturen von morgen bestimmen».

### Die Schweiz als Sonderfall

Ob auf dem sanften Weg oder abrupt – irgendwann komme die Schweiz nicht um den Entscheid herum, der EG entweder beizutreten oder fernzubleiben. Dazu Jürg Tobler: «Die als Sonderfall-Ministranten verachteten Beitritts-Gegner verstehe ich allerdings etwas besser als die Missionare des grossen Raumes, die uns unaufhörlich ins Gewissen reden, wir dürften den Anschluss nicht verpassen.» Die Befürworter eines EG-Beitritts wüssten ja nur zu sagen, dass der Zug bereits abgefertigt sei und dass wir jetzt aufspringen müssten. Um Auskunft darüber gebeten, wohin denn der Zug fahren werde, gerieten sie in tiefe, wenn auch geschwätzig Verlegenheit. Er fahre nun halt in «die neue Zeit», eine unbestimmte, für Euro-Enthusiasten gerade deswegen so faszinierende...

Gewiss leben wir heute in einer aufbruchwilligen Epoche, räumte Jürg Tobler ein. Es treffe auch zu, dass in wohlhabenden Ländern das nationale (wie überhaupt das politische) Bewusstsein nur noch ein Schatten dessen sei, was es in Zeiten der Bedrängnis war. Doch der Mensch wolle sich an etwas halten können. Auch die kollektiven Gefühle verflüchtigten sich nicht ersatzlos. Und schliesslich verspüre der Mensch das Bedürfnis, in der sozialen Wirklichkeit irgendwie vorzukommen, in ihr eine Rolle zu spielen. Das spreche eigentlich für den kleinen Raum des Föderalismus.

Patriotismus in Gelassenheit sei ein Gefühl verpflichtender Zusammengehörigkeit. Fanatischer Patriotismus sei ein Ausweg aus Einsamkeit und Ohnmacht: Ausweg in den Wahn, an einer imaginierten Grösse teilzuhaben.

Mit Hinsicht auf den Kleinstaat Schweiz dürfe auch heute von einer qualitativen Grösse gesprochen werden. Ohne falschen Stolz und Dünkel lasse sich feststellen, dass die Schweiz



**Jürg Tobler, Chefredaktor «St.Galler Tagblatt»:**  
«Solange es Herrscher gibt, die ihre Macht nicht als eine geliehene erkennen und verantworten wollen, ... solange es Machtsüchtige gibt, in deren Sprache «Macht» und «Gewalt» identisch sind... – solange bleibt der Friede, dem wir uns jeweils am 1. August so nahe preisen, eine Machtfrage.»

ein Sonderfall sei. Denn, so Jürg Tobler: «Wo ist der Staat, der auf so engem Raum so viele Kulturen umschliesst? Wo ist das Land, das seine einst so rauflustigen Gemüter derart besänftigt und vollkommen auf Verteidigung eingeschworen hat; wo das Volk, das aus erlernter Friedfertigkeit soviel Kapital geschlagen, auf kargem Boden soviel Wohlstand erarbeitet hat? Weder die Konfliktlösungen noch die Gelder und Güter sind diesem Volk tatenlos zugefallen. Es hat sich schon rühren müssen.»

Dessen ungeachtet werde die Schweiz lernen müssen, ihre internationale Vernetzung wahrzunehmen, ihre Abhängigkeit wahrzuhaben. Und sollte der Souverän am Ende Hoheitsrechte nach Brüssel delegieren wollen, so sollte er zum Ausgleich Freiheiten wiedererwecken, die er in Jahrzehnten des Stillhaltens (im politischen Konsens) der kollektiven Freiheit unterworfen habe: die kleinen individuellen Freiheiten der Lebensgestaltung und des Ausdrucks. Denn – «soll die politische Nation (in einem Grosseuropa) nicht zur Fiktion verkommen, können die

Mitwirkungsrechte unseres Volkes nicht ohne Kompensation beschnitten werden.»

### Im Hause muss beginnen...

Gelinge es nicht, das Schweizer Haus zu renovieren, damit darin wieder mehr gemeinschaftliches Leben sein könne, wie Begegnung, Bewegung, Ausgleich, dann sei die Schweiz reif für die europäische Wohngemeinschaft der Titanen und Zwerge, führte Jürg Tobler weiter aus.

Vorerst sei indessen noch von einem Europa der Regionen die Rede. Weshalb sollten es unbedingt Staaten, weshalb sollten die bisherigen Grenzen keine Provisorien sein? fragte Tobler. Um auch gleich die Antwort mitzuliefern: «Mir fehlt der Glaube an die Brückenbaukunst solcher Spannweiten.»

Es müsse indessen begriffen werden, dass die europäischen Anstrengungen weltumspannender Koordination bedürften. Es bedürfe einer weltbürgerlichen Gesinnung und einer globalen politischen Autorität. Dies vor allem in Anbetracht der drängendsten Probleme...

TELED

TELED

TELED

TELED

TELED

TELED

TELED

TELED

TELED

TELED

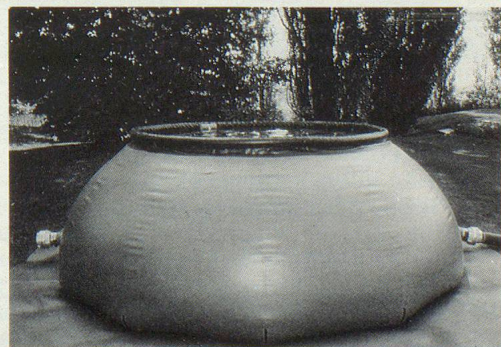
## TELED

auch für den Zivilschutz

### offene, flexible Auffangbehälter

Sie sind selbsttragend (brauchen kein Metallgestell), passen sich dem verfügbaren Raum an und können von einer einzigen Person bereitgestellt werden.

TELED S.A. – 2003 NEUCHÂTEL – ☎ (038) 31 33 88 – FAX (038) 31 50 10



TELED

TELED

TELED

TELED

TELED

TELED

TELED

TELED

TELED

TELED